

Brauereiarbeiter-Zeitung

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes.

№ 47.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5.

Hannover, 23. November 1906.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Druck von Meißner & Co., Hannover.

16. Jahrg.

Die Ausplünderung des Volkes.

Belastet mit dem Fluche von Millionen, die in Armut und Not ihr Leben fristen müssen, ist Viktor von Bobbielski am 12. November d. J. aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium abgezogen und in der Verfenkung verschwunden. Nach den Grundsätzen der Justizpolitik, die heute in der preussischen Regierung maßgebend sind, hätte er trotz seiner Beteiligung an den Geschäften der Krupperschen Firma Tippelskirch u. Co., trotz des Fiskus-Skandals, trotz seiner Grundstückspekulationen und trotz des engen Zusammenhanges zwischen seiner Politik und seinem Geldbeutel ruhig noch einen Tag länger Minister bleiben können, denn — der Reichstag trat ja erst am 13. November nach seiner Sommerpause wieder zusammen. Daß der Kumpan und Vorfescher des preussischen Agrariertums dort nicht wieder erscheinen durfte, war ihm mit sehr deutlichen Worten angekündigt worden. Es hätte einen Skandal gegeben, gegen den die wilden Szenen des Hottkampfes ein harmloses Kinderspiel gewesen wären, wenn der dicke Schweinemäster nochmals die Vertreter des Volkes mit seinen faulen Witzgen und seinen brutalen Aussagen angucken gewagt hätte.

Aber wenn auch Bobbielski verschwunden ist, die agrarische Politik ist geblieben. Es wird derselbe Faden weiter gesponnen, nur eine andere Nummer. Noch hat man dem Daluiner gleich tun kann, und deshalb einstweilen einen Bureaukraten in das Landwirtschaftsministerium abkommandiert, den bisherigen Minister des Innern, von Bethmann-Hollweg. Auch er hält fest an der agrarischen Politik, und deshalb bleibt auch ihre gewollte Folge bestehen: nämlich die unerträgliche Teuerung der Lebensmittel. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sofort beim Zusammentritt des Reichstages (ebenso wie die Freisinnige Volkspartei) eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung zu einer verantwortlichen Äußerung über die Fleischteuerung aufgefordert wird. Als einzige Antwort darauf ist bisher die Äußerung des Reichskanzlers im Seniorentenvent mitgeteilt worden, daß erst nach einer definitiven Befragung des Landwirtschaftsministeriums diese Interpellation beantwortet werden könne. In einer Notiz des offiziellen „Berl. Lokalanzeiger“ vom Sonnabend, den 17. d. M., wird außerdem klipp und klar mitgeteilt, daß das preussische Staatsministerium noch keinerlei Beschlüsse in Sachen einer Abstellung der Fleischnot gefaßt habe und auch in der nächsten Zeit nicht an solche Beschlüsse denke. Als ein charakteristisches Zeichen der Hartnäckigkeit, mit welcher sich die Regierung den berechtigten Wünschen des Volkes verschließt, mag der Umstand gelten, daß der Reichstagspräsident, Graf von Ballestrem, der immer in engerster Fühlung mit Bülow vorzugehen pflegt, erst angefordert werden mußte, ehe er sich überhaupt entschloß, die beiden erwähnten Interpellationen wenigstens für Montag, den 19. November, auf die Tagesordnung zu setzen!

Die Regierung glaubt also offenbar, daß sie gar nicht nötig habe, auf die Stimmung im Volke Rücksicht zu nehmen. Was kümmern sie die einstimmig gefaßten Resolutionen in Hunderten und Aberhunderten von überfüllten Volksversammlungen? Sie schert sich den Teufel darum, was die deutschen Städtevertretungen, was der Ausschuß des Stadtektages, was die badiischen Oberbürgermeister, was die Fleischer-Organisationen, was die Handelskammern und andere berufene Körperschaften in diesen Dingen beschloffen haben! Die Herren Minister leiden keine Not, sie sind wohlgeborgen; auch hat man noch nichts davon erfahren, daß in den Hofischen deutschen Residenzen der Fleischverbrauch vermindert worden wäre. Und darauf kommt es doch offenbar ganz allein an. Ob das Volk in Not und Elend verkommt, ob die Arbeiter nicht mehr aus und ein wissen, die Arbeiterfrauen verzweifelt vor der Aufgabe stehen, mit einem kärglichen Wochenlohn ihre Familien durchzubringen. — Das alles ist ja ganz egal!

Die Fleischpreise haben inzwischen eine Höhe erreicht, daß sie für die Massen der Bevölkerung, nicht allein für die Arbeiter, sondern auch für die Kleinbürger, die Handwerker, die kleinen Beamten bis in die Mittelschichten hinein unerträglich geworden sind. Dem Arbeiter ist es schlechthin unmöglich, sich gutes Fleisch in ausreichenden Mengen zu beschaffen. Die Agrarier treiben die Preise mit rücksichtslosem Eigenmut, unterstügt von ihrem regierenden Ausschuß, in die Höhe; Zolltarife und Grenzsperrn erlauben ihnen, für ihr Vieh die höchsten Preise zu erzwingen. Die Enthüllungen der letzten Wochen haben uns gezeigt, daß sie durch allerhand Schiebungen die Preise des Viehes zu regulieren wissen und es sich sogar unter Umständen ein schweres Stück Geld küssen lassen, um eine auch nur vorübergehende Dämpfung der Grenzen zu verhindern. Die Zustände sind so unerträglich, so aufreizend, daß eine wilde Erbitterung in immer weiteren Kreisen um sich greift. Die ganze fruchtliche Bevölkerung, vor allen Dingen die Arbeiterschaft, ist empört über die schamlose Auswucherung und darüber, daß man ihren Nahrungsstand unter Berufung auf geradezu jämmerliche Scheingründe immer mehr einengt. Das Märchen, daß überall im Auslande

die Viehbestände verfeuert seien und deshalb von unseren Märkten ausgeschlossen bleiben würden, glaubt auch der stärkste Mann nicht mehr. Es ist gewiß möglich, daß die Regierung einige russische, rumänische, österröische und französische Orte nennt, in denen irgend eine Viehseuche herrscht; auch bei uns in Deutschland existieren solche Viehseuchen; bei der heutigen Art der Viehhaltung und Viehmästung, der ausschließlichen Stallfütterung und dem Zurückgehen des Weideganges ist das sehr begreiflich. Aber nimmermehr kann die völlige Schließung der Grenzen mit dem Vorhandensein solcher Viehseuchen im Auslande gerechtfertigt werden. Es ist möglich und leicht durchführbar, das nach Deutschland einzuführende Vieh bereits an den Grenzen in großen Schlachthäusern zu töten und nur das Fleisch mit unseren Verkehrsmitteln über das ganze Land zu verbreiten. Aber gerade das will man ja nicht. Nicht die Viehseuchen gilt es fern zu halten, sondern das Fleisch, damit im Inlande unsere Viehzüchter die Wucherpreise auch weiterhin erhalten. Das geht ja auch deutlich aus einer Maßnahme des preussischen Verkehrsministeriums hervor, die angeblich der Fleischnot entgegenwirken soll: „Es ist in Erwägung gezogen worden“, frisches Fleisch in kleinen Mengen als Exportgut zu befördern; ganz klar, daß diese Maßregel nicht genügt; um eine wirkliche Versorgung der Städte und der großen Industriorte mit ausreichender Fleischmengen von den billigen Märkten des Auslandes aus zu garantieren, müssen die Frachtpreise für Fleischladungen im großen herabgesetzt werden.

Aber es ist nicht allein die Teuerung des Fleisches, über die sich das Volk zu beklagen hat, sondern man muß sich daneben auch immer und immer wieder die künstliche Preissteigerung des Brotes vor Augen halten. Der Zoll, der seit dem 1. März d. J. auf unser Brotkorn gelegt worden ist, beträgt für Weizen 5,50 Mk. und für Roggen 5 Mk. pro 100 Kilo, oder 5 1/2 Pf. für das Kilo Weizen und 5 Pf. für das Kilo Roggen. Während guter Weizen heute zum Preise von 13 Pf. pro Kilo jenseits der Grenzen des Deutschen Reiches überall gekauft werden kann, müssen wir infolge des Zolles nicht nur den ausländischen Weizen, den wir als Zuschuß zu unserer Ernte regelmäßig nötig haben, sondern auch den deutschen Weizen mit 18,5 Pf. das Kilo bezahlen. Will man nun die Wirkung dieses Getreidezolles auf Mehl- und Brotpreise er-messen, so vergegenwärtige man sich, daß zu einem Kilo Weizenmehl ungefähr 1,33 Kilo Weizen und zur Herstellung von 1 Kilo Roggenmehl ungefähr 1,54 Kilo Roggen erforderlich sind, sodas also der Getreidezoll das Kilo Weizenmehl um 7,3 Pf., das Kilo Roggenmehl um 7,7 Pf. verteuert. In dem Maße aber, wie das Volk seinen Fleischkonsum der hohen Preise wegen einschränken muß, in demselben Maße muß es mehr Brotkorn verzehren, fällt also aus der Stylla des Viehzüchters in die Charybdis des Kornbauern hinein. Diese Zustände sind einfach himmelschreiend. Man geht nicht zu weit, wenn man die systematische und hartnäckig aufrecht erhaltene Verteuernng der Lebensmittel als einen **langsamen Massenmord** bezeichnet. Der Arbeiter, der nichts hat als seine Arbeitskraft, von der er leben muß, ist nicht mehr in der Lage, durch ausgiebige und kräftige Nahrung seine verbrauchten Kräfte rechtzeitig zu ersetzen, er muß also zum Hausbau an seinen eigenen Kräften übergehen; er zündet sozusagen die Kerze an beiden Enden an.

Die preussische Militärverwaltung legt neuerdings dem Reichstag Nachweisungen über die Rekrutierungsergebnisse aus den einzelnen Teilen des Landes vor. Darans ergibt sich, daß die Industriebetriebe in der Gefahr schweben, einen höheren Prozentfuß von Militär un tauglichen hervorzubringen, als die ländlichen. Das ist auch kein Wunder, wenn man neben den schlechten Arbeitsverhältnissen die Ernährungs- und Wohnungszustände unserer Arbeiterbevölkerung ins Auge faßt. Das aber wird unter der Herrschaft des Agrariertums von Jahr zu Jahr schlimmer werden. Der eisgraue Gründer und Sinder von Kardorff nannte die Industriearbeiterschaft im Reichstag einmal sein „skrophulöses Gefindel“. Jawohl, unser ganzes Volk, soweit es nicht selbst der herrschenden Klasse angehört und sich auf Kosten seiner Mitmenschen pflegt, wird in die Gefahr gebracht, zu verkümmern und zu „skrophulösem Gefindel“ herabzufinken. Die aber, die daran schuld sind, die die weltgeschichtliche Verantwortung dafür zu tragen haben, brüsten sich noch mit ihrem angeblichen „Patriotismus“, der nichts anderes ist, als eine Kulisfe, hinter der sie die Ausplünderung des Volkes systematisch betreiben. Mit diesen Leuten eine Abrechnung zu halten, ihnen das volksverderbliche Handwerk zu legen, ist nicht nur Arbeiterpolitik, sondern Volksdienst im besten Sinne des Wortes.

Die Brauereiarbeiterverhältnisse in Ost- und Westpreußen.

Wohl in keinem Landesteil außer Schlesien, soweit hier nicht der Brauereiarbeiterverband schon Verbesserungen geschaffen hat, sieht es in Brauereien noch so traurig aus, wie in Ost- und Westpreußen. Die Ursachen dieser Verhältnisse sind ungeliegt. Ost- und West-

preußen ist ein vom Junkertum beherrschtes Gebiet, auch die Brauereigewaltigen sind meist Abkömmlinge von Junkern oder sind vom Geist derjenigen durchdrungen. Das einzige Bestreben ist auf die Niederhaltung und die Ausbeutung der Arbeiter gerichtet, auch ihnen ist der Arbeiter der liebste, der recht lange bei geringem Lohn und schlechter Behandlung arbeitet und nicht dabei murret, sich nicht gegen Prügel und Ausbeutung wehrt.

Die ostpreussischen und westpreussischen Bierfabrikanten liefern den deutlichen Beweis dafür, daß es ein Wohlwollen der Arbeitgeber ihren Arbeitern gegenüber nicht gibt, auch wenn sie noch solche gute Geschäfte machen. So haben fast ausnahmslos sämtliche Brauereien des Nordostens Deutschlands mit Hilfe ihres Verbandes neuerdings die Bierpreise um 2 Mk. pro Hektoliter erhöht, dies mit Hinweis auf die erhöhte Brausteuer und den neuen Zolltarif. Die Brauereibesitzer und Aktionäre gehören den Parteien an, die die neuen Steuern erst geschaffen haben, und wodurch die Lebensmittel der Arbeiter jährlich um circa 100 Mark jeder Arbeiterfamilie verteuert wurden. Auch diejenigen Brauereien, die wenig oder gar keine höhere Brausteuer zu entrichten haben, nehmen ruhig 2 Mark für den Hektoliter mehr. Kein einziger von ihnen denkt daran, daß auch die Arbeiter infolge Verteuernng der Lebensmittel mehr Lohn brauchen, kein einziger denkt daran, den Arbeitern ihre Hungerlöhne anzubessern. Ob die Arbeiter, die ihre Gesundheit opfern, die recht viel und recht lange für kurzen Lohn arbeiten, hungern, deren Familien in Elend verkommen, kümmert keinem Unternehmer. Ihr Prinzip ist, viel Gewinn aus den Arbeitsstunden herauszuziehen; sind die Arbeiter alt oder marbe, werden sie auf die Straße geworfen und Jüngere zur neuen Ausbeutung geholt.

In Danzig, Pr.-Stargard, Elbing, Marienwerder, Gumbinnen, Insterburg, Tilsit, Memel arbeiten die Brauereiarbeiter noch 12 Stunden (von 5 Uhr früh bis 7 Uhr abends, mit 2 Stunden Pausen); Sonntags, wie es die Laune des Vorgesetzten verlangt. Und was wird dafür bezahlt?

In Memel und Tilsit 11,50 bis 13 Mk. die Woche, in Gumbinnen und Insterburg 1,50 bis 1,80 Mk. täglich. Im böhmischen Brauhaus, Insterburg, wurde vergangener Sommer, um um heute zu behalten, etwas zugelegt, dafür mußten aber die Kollegen beim Eintritt der kalten Jahreszeit unterschreiben, daß sie im Winter um 1,50 Mk. wöchentlich billiger arbeiten wollen. Wer zum Unterschreiben nicht Lust hatte, dem wurde ein zarter, aber deutlicher Wink gegeben, daß es auch ohne ihn gehen werde, zu deutsch: „Wer nicht billiger arbeiten will, kann gehen.“

Abzüge bis zu 2 Mk. pro Woche bei einem Lohn von 12—13 Mark werden auch in der Brauerei Hamernmühle, Marienwerder, während der Wintermonate gemacht.

In Königsberg und Elbing wurden jenseitig durch den Brauereiarbeiterverband die Verhältnisse etwas gebessert, doch ist auch in diesen Orten noch sehr viel Verbesserungsbedürftig. Was ist in Königsberg ein Wochenlohn von 13—16 Mk.; 4—5 Mk. müssen allein für Miete aufgewendet werden, um nur eine einzimmrige Wohnung am Ende der Stadt zu erhalten; wovon soll Nahrung, Kleidung, Feuerung usw. bestritten werden?

In Danzig, wo für eine einzimmrige Wohnung am Ende der Stadt wöchentlich 5—6 Mark Miete gezahlt werden muß, erhalten die Brauereiarbeiter 12—13 Mk. Wochenlohn; um morgens rechtzeitig in der Arbeitsstelle zu sein, müssen sie schon um 4 Uhr ihr Heim verlassen, und abends, wenn ihre Kinder schon schlafen, kommen sie erst zurück.

Vergleichen wir einmal bei diesen elendlichen Zuständen die aus den Arbeitern herausgeschundenen Geschäftsgewinne einer Anzahl Brauereien mit dem Hungerlohn der Arbeiter:

Die Brauerei	verdiente 1904/05	Davon heimgelassen die Aktionäre für ihr Nichtstun ein	Eine Bierpreis-erhöhung von 2 Mk. pro Hektoliter erhöht die Einnahme jährlich um rund	Der Stundenlohn für Arbeiter beträgt in
Böhmischbrauhaus Insterburg	47 000	16 000	50 000	Insterburg: 16—18 Pf.
Bürgerl. Brauhaus Insterburg	29 000	11 000	40 000	Gumbinnen: 15—16 Pf.
Vereinigte Brauereien Gumbinnen	46 000	6 000	40 000	Tilsit: 15—18 Pf.
Die vier Tilsiter Brauereien zusammen	160 000	54 000	160 000	Memel: 15—18 Pf.
Die drei Brauereien in Memel	75 000	44 000	70 000	Königsberg: 16—25 Pf.
Brauerei Ponath in Königsberg	623 000	360 000	380 000	Danzig: 20—30 Pf.
Brauerei Schenbusch in Königsberg	432 000	177 000	290 000	17—18 "
Brauerei Wittbold in Königsberg	78 000	?	100 000	Elbing: 19—22 Pf.
Danziger Aktien-Brauerei „Englisch Brannen“, Elbing	282 000	93 000	180 000	
	87 000	29 000	100 000	
Summa	1 859 000	793 000	1 410 000	

Die Aktien der Brauereien befinden sich in der Regel in wenigen Händen. Die Aktionäre „verdienen“, wie obige Zahlen beweisen, ohne nur einen Finger krümmen zu machen, enorme Summen. Viele Aktionäre kennen die Brauerei weder von innen noch von außen, diejenigen, die sie kennen, wissen nicht oder wollen es nicht wissen, wie es den Arbeitern zu Mutte ist, wie miserabel sie entlohnt, wie sie ausgebeutet werden.

Die elendlichen Zustände können nur noch existieren, weil die Kollegen der Organisation fernstehen, und den Kollegen kann nur geholfen werden, wenn sie ihre traurige Lage erkennen, wenn sie den Willen zeigen, Wandel zu schaffen. Und dieses tun sie, wenn sie sich in einer alle Brauereiarbeiter umfassenden starken Organisation eine Macht schaffen, die imstande ist, für die Brauereiarbeiter bessere Verhältnisse zu schaffen. Nicht eher wird es den Unternehmern einfallen, für die Arbeiter etwas zu tun, bis sie durch die Organisation der Arbeiter dazu veranlaßt, gezwungen werden. In der Einigkeit

der Arbeiter liegt ihre Macht, in ihrer Organisation die Sicherheit des Erfolges.

In Danzig, Königsberg, Jüterbog, Elbitz, Wemmel und Grandenzsch der Einfluss gemacht. Eine Anzahl Kollegen hat sich dem Brauerarbeiterverband angeschlossen, hat den Grundstein zur Verbesserung der Verhältnisse gelegt. Diese Kollegen werden nach besten Kräften bemüht sein, ihre Nebenkollegen für die Organisation zu gewinnen. Je eher dieses geschieht, je früher die Organisation wird, desto früher kann die bessere Hand an diese Zustände gelegt werden. Brauerarbeiter in Ost- und Westpreußen, legt endlich die Furcht ab, damit die Bahn zu einer besseren Zukunft frei wird; schafft eine frumme einheitliche Organisation, schließlich auch dem Zentralverband deutscher Brauerarbeiter an, dann werden wir alle Hindernisse überwinden und auch für euch Verhältnisse schaffen können, die man menschliche nennen kann.

Bewegung im Berufe.

Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

† Zugzug ist ferngehalten nach Udernaach, Muskau, Norden, Straubing, Eisenach, Unna, Bremerhaven und Duisburg.

† Der „Doornlaai“-Schnaps ist infolge des Kampfes mit der Brauerei und Brennerei Doornlaai in Norden boykottiert. Kollegen, sorgt für Ausschließung dieses Verkaufes!

† Duisburg. In der Malzfabrik Rheins u. R. haben die Kollegen wegen ungerechter, grundloser Entlassung zweier Kollegen die Arbeit niedergelegt. Zugzug ist ferngehalten!

Der Kampf in Nor-en.

Während in dem Stand des Streiks wenig Veränderung eingetreten ist, hat der Boykott in der letzten Zeit ganz andere Formen angenommen und eine außerordentliche Verschärfung erfahren.

Trotz gegenteiliger Behauptungen ist es der Firma Doornlaai in den letzten Wochen des Kampfes nicht gelungen, einen nur ansähernd gleichwertigen Erfolg für die Streikenden zu bekommen. Sie messen treibt die Bier nach Schnaps hin, und so konnten die wichtigsten Szenen vor, die selbst hier und da Doornlaai veranlassen, einen Streikbrecher hinaus zu bugzieren, so sehr ihn sonst diese Elemente aus Herz gewachsen sind. Dafür sucht man sich zu rächen. Wegen der wichtigsten Dinge schießt man unsere Kollegen, welche sich wahrhaft musterhaft verhalten, vor Gericht. Fragt da z. B. ein Mann, welcher im Begriff steht, in die Brauerei hinein zu gehen, den Streikposten, wie es da drinnen aussieht. Der Posten gibt die gewünschte Auskunft und der Mann kehrt wieder um. Der Brauereiführer sieht die beiden zusammen stehen, sieht, daß der Mann, den er so notwendig gebraucht hätte, von dannen geht, und das kann nur geschehen sein, indem ihm droht wurde. Also schleunigst zum Radl und Anklage erheben wegen Bedrohung! Dies eine Beispiel wird genügen. Daß man Posten von der Straße verweisen will, kommt alle Augenblicke vor, daß aber ein Arbeitswilliger auf offener Straße den Revolver mit dem Revolver unter der Nase herumfucht, das sieht die Polizei nicht im mindesten an. Wir werden solche Nadelstiche zu ertragen wissen, haben wir doch noch eine andere Waffe, mit der wir unsere Gegner empfindlich treffen können: den Boykott.

Ihn populär zu machen, hat große Mühe gekostet. Mußte doch das Nationalgetränk, ohne das besonders die Arbeiterklasse nicht leben zu können, der „Doornlaai“-Schnaps, bekämpft werden. Das erforderte außerordentliche Maßnahmen, aber selbst diese würden wohl noch nicht die genügende Wirkung gehabt haben, wäre nicht das propagatorische Vorgehen Doornlaais und der Polizei ein so guter Bundesgenosse gewesen. So ist das Schwerkere erreicht. Raum dürfte es in Norden noch einen organisierten Arbeiter geben, welcher „Doornlaai“ trinkt. Noch schwieriger war es in Embden, per Arbeiterkraft die wirksame Führung des Boykotts beizubringen. Wohl wurde mit Begeisterung der Boykottbeschluß gefaßt, aber noch nie ist diese Waffe in Embden von der Arbeiterkraft gebraucht worden, und so war es unzulänglich, aber verständlich, wenn man hörte: was gehen aus die Nordener an, und wenn trotz des Verschickes der Doornlaai-Schnaps behilflichweise vertilgt wurde. Dazu kam die schon gekennzeichnete Schiebung, mit dem Esbier, und so handelte sich der Kampf nicht ungenügend für Doornlaai, wenn auch die Arbeiterkraft in Wilhelmshaven-Bant x. den Boykott aus schärfste führte. Da galt es, den Geschäftspraktiken der Doornlaais und ihrer Helfershelfer, hauptsächlich der Bierverleger, ein Ende zu machen. Das Esbier wurde boykottiert, aber immer wieder wurde es in die Wirtschaften geschmuggelt. Die Ringbrauereien, fast vermittelnd eingegriffen, wo sie Tarife haben und viel höhere Löhne zahlen, wie sie von Doornlaai gefordert werden, unterstützen diese Machinationen, und so mußten die Gewerkschaften, um über die organisierten Mitglieder und über den Ausschuss eine Kontrolle zu haben, dazu übergehen, alle Lokale zu sperren, welche sich nicht verpflichteten, keinen „Doornlaai“ mehr und nur reines unter Kontrolle stehendes Bier zu führen. Damit war allerdings das Unternehmertum an der verwandbaren Stelle getroffen, um so mehr, als es bemerkte, daß dieser Beschluß auch seine durchgeführte wurde und seitens der Gewerkschaften die strengsten Maßnahmen gegen seine Befolgung ergriffen wurden. Unabsehbar erfolgt der Ausschluß bei Boykott.

Bei der Bekanntgabe dieses Beschlusses durch Flugblätter wurden am Sonntag, den 11. November, nicht weniger wie 11 Gewerkschaften beschattet und gegen alles, was nun irgend habhaft zu machen war, Anzeige ergriffen. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß dadurch die organisierte Arbeiterkraft in die höchste Erregung versetzt wurde und nun auch die Trägerin zum Kampfe gegen das Doornlaai-Interesse und seine polizeilichen Helfer angezündet wurden. Die oberste Vollversammlung in Embden am Dienstag, den 13. November, ließ darüber keinen Zweifel mehr aufkommen: der Boykott ist mit einemmal populär geworden.

Man trauet auch die Ringbrauereien auf den Plan, weil infolge der Locksteppe auch von ihnen einige in Mitleidenschaft gezogen werden. Aber nicht zum Rückschlüssenden greifen sie, ihrem Konsumenten begreiflich zu machen, daß er sich eben nicht mit dem Brauerarbeiterverband abgeben soll und kann, wie sie es getan haben, sondern sie wandeln in ihrem Zustreben, sie werden zu spät einsehen, daß sie sich die Finger verbrennen, wenn sie die Doornlaaischen Kaffeeplanen aus dem Feuer heben wollen. Sie haben alles versucht, den Kampf zu beenden und herabzusetzen, wenn die Ringbrauereien ihn nur weiter beschreiben, dann fallen die Folgen auf ihr Haupt. Am Brauerarbeiterverband hat sich schon mancher düsterröcher Unterhändler den Scheitern dieser Unternehmung, er wird auch diesen Stoff zu variieren versuchen. Den Kollegen aber, die werden diese Vorgänge sehen, wie recht die Kollegen sind, die auf dem letzten Reichstag die höchste Anweisung empfingen, um den immer anwachsenden aufstrebenden Unternehmern gegenüber zu stehen.

† Sacran. Tarifvertrag der St. Johanni-Brauerei.

Arbeitszeit für sämtliche Beschäftigte 9½ Stunden in 1½ tägiger Schicht im Winter und 12 Stunden Schicht im Sommer. Alle über diese Zeit hinaus geleistete Arbeit wird als Ueberstunden bezahlt.

Ueberstunden für Brauer und Küfer, die außerhalb wohnen: 25,50 Mk., nach 1 Jahr 27,50 Mk.; die in der Brauerei wohnen sowie der Heizer und der ständige Bierfahrer 2 Mk. weniger. Für Hilfsarbeiter Einstellungslohn 25,50 Mk., nach 1 Jahr 27,50 Mk. (die gewöhnlichen erhalten 1, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).

Der Lohn für Heizer und Küfer, die außerhalb wohnen beträgt 50 Pf. pro Woche für alle Tätigkeiten und Lohnzahlung während der Ueberstunden.

Die Woche wird zu 6 Tagen gerechnet; für die gesetzlichen Wochenfeiertage inkl. Ernt- und Reformationsfest wird kein Lohnabzug gemacht.

Ueberstunden werden für Brauer, Küfer und Heizer mit 50 Pf. für Küstler und Hilfsarbeiter mit 40 Pf. bezahlt. Sonntagsarbeit wird mit 10 Pf. extra pro Stunde bezahlt. Für Sonntagsfeierbestimmern wird 50 Pf. vergütet.

Lohnabzüge finden nicht statt bei militärischen Übungen bis zur Dauer von zwei Wochen, bei sonstigen unverschuldeten Versäumnissen (Geburten, Sterbefällen, schweren Erkrankungen, Hochzeiten in der Familie) bis zu einem Tage. Bei Krankheit wird für die drei ersten Tage der Lohn voll und bis zum 14. Tage der Krankheit die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld bezahlt. Bei Kontrollveranstaltungen wird zwei Stunden vorher freigegeben, ohne Lohnabzug. Bei gerichtlichen Terminen wird für die Versäumnis Lohnabzug nicht gemacht, wenn kein Fehrgeld gezahlt wird.

Am 1. Mai wird nicht gefeiert. Die notwendige Arbeit wird gemeinschaftlich verrichtet, dann ist Feierabend. Ueberstunden werden an diesem Tage nicht bezahlt.

Für die Ueberarbeit des Bierfieders wird 1 Mark pro Woche vergütet.

Hilfsarbeiter, welche ab und zu als Küstler fungieren, erhalten die Anklagen nach Nachweisung bezahlt. Hilfsarbeiter, welche die Arbeit Geleitet verrichten, erhalten deren Lohn.

Das Bierlaifer, sowie Trubfegergeld bleibt bestehen. Für das Kesselreinigen wird pro Mann 4,50 Mark bezahlt.

Der Vertrag tritt am 1. November 1906 in Kraft. — Aus dem Vertrag oder aus sonstigen Ursachen entstehende Streitigkeiten regelt die Betriebsleitung mit dem Arbeiterausschuß; kommt keine Einigung zustande, so ist die Organisation um Vermittlung anzugehen.

Accum, den 25. Oktober 1906.

Für die Brauerei: M. Wachsuth, A. Schiff.

Für den Brauerarbeiter-Verband: D. Bauer, S. Reuz, G. Cassens.

† Frankfurt a. M. Tarifvertrag der Genossenschaftsbrauerei der Bierhändler Frankfurt a. M. vereinbart wurde:

Arbeitszeit von morgens 6 bis abends 6 Uhr mit zwei Stunden Pausen, die bei Schichtarbeiten vorkommende siebente Nacht wird mit einem Sechstel des Wochenlohnes vergütet.

Son- und Feiertagsarbeit wird die Stunde mit 60 Pf. bezahlt. Fahrkarten erhalten für Pferde füttern, pufen und Zustandekung der Geschirre 1 Mk. Der Jourhabende Fahrkarte erhält 1 Mk. extra. Für Bier- und Eisfahren wird pro Stunde 60 Pf. vergütet.

Ueberstunden werden die Woche mit 50 Pf. bezahlt. Jede angefallene Ueberstunde wird voll bezahlt.

Lohn für Brauer, Küfer, Maischmisten, Heizer und Handwerker pro Woche 27 Mk., steigend jährlich um 1 Mk. bis 30 Mk.; für Jahrbüchigen 25—28 Mk., für Hilfsarbeiter inkl. Wohnung 22 bis 25 Mk. Hilfsarbeiter, welche die Arbeit Geleitet verrichten, erhalten den Lohn derselben. Arbeiter, welche bei Abbruch des Tarifs den Höchstlohn schon beziehen, erhalten eine Aufbesserung ab 1. November 1907 um 1 Mk. pro Jahr und Woche. Lohnzahlung Freitags während der Arbeitszeit.

Hausstrunk für Brauer und Küfer 7 Liter, für Maischmisten und Heizer 5 Liter, für Bierfahrer und Hilfsarbeiter 4 Liter. Das nicht getrunken Bier wird pro Liter mit 15 Pf. vergütet.

Urlaub bei voller Lohnzahlung erhält jeder Arbeiter, welcher mindestens 1 Jahr — ab 1. November 1906 — im Betriebe ist, 3 Tage, diejenigen, welche länger als 3 Jahre — ab 1. November 1906 — im Betriebe sind, 6 Tage.

Einrichtung einer Wasch- und Badeanstalt und eines heizbaren Trocken- und Umkleideraumes.

Am 1. Mai wird von 5½—9 Uhr morgens gearbeitet. Bei Arbeitsmangel verpflichten sich die Arbeiter, abwechselnd 8 Tage auszuweichen.

Sämtliche einzustellenden Brauerarbeiter werden vom Arbeitsnachweis des Zentralverbandes deutscher Brauerarbeiter, Zweigverein Frankfurt a. M., die Küfer vom Zentralverband deutscher Böttcher bezogen.

In Krankheitsfällen wird bei einer Dauer bis zu drei Tagen keine Vergütung gewährt. Bei längerer Dauer wird die Differenz zwischen Lohn und gesetzlichen Krankengeld, abzüglich 50 Pf. pro Tag, bis zu 24 Arbeitstagen gewährt. Bei militärischen Übungen wird eine Vergütung von 1 Mk. pro Tag gewährt bis zu 30 Tagen.

Zur Beilegung von Differenzen wird ein Arbeiterausschuß gewählt. Ist eine Verständigung nicht zu erzielen, so soll ein Mitglied der Verwaltung des Zweigvereins Frankfurt hinzugezogen werden.

Der Tarif tritt am 1. November 1906 in Kraft. Frankfurt a. M., den 1. November 1906.

Für die Brauerei: E. Bader, F. Koch.

Für den Brauerarbeiterverband: H. Wittich, E. Pant.

Für den Böttcherverband: S. Bäß.

† Sacran. Tarifvertrag. Mit der Brauerei Fulda schloß der Zentralverband deutscher Brauerarbeiter einen vom 1. Oktober 1906 gültigen Tarif ab, der jedem Beschäftigten durchschnittlich 2 Mk. wöchentliche Lohnaufbesserung brachte.

† Straubing. Zur Tarifbewegung. Endlich, nach langem Kampf, ist es gelungen, auch hier festen Fuß zu fassen und sogar soweit vorwärts zu kommen, daß es gelang, einen Tarifentwurf einzureichen. Die jeder Kollege weiß, der schon einmal die Ehre gehabt hat, in Straubing anzukommen, sind die Zustände in den hiesigen Brauereien noch beinahe vorunfasslich; das patriarchalische System war hier noch in Schwung, und ganz entsetzt waren die Herren Brauereibesitzer, als sie davon hörten, daß die Brauerarbeiter in eine Bewegung einzutreten beabsichtigen. Freilich, lange genug hat es gedauert, bis endlich die Morgendämmerung über Straubings Gölbe hereingebrochen ist, aber mit Macht wird es Tag, und hoffen wir, daß der eingereichte Tarif möglichst unverändert angenommen wird. Bismarck schon sind die Herren Unternehmer über den Tarif zu Gericht gezogen und haben dann endlich einen Gegenvorschlag gemacht, selbstverständlich mit Abzweigungen. Besser wäre es schon gewesen, wenn die Herren Besitzer selbst zu den Verhandlungen gekommen wären, zu denen sie vom Herrn Bürgermeister Hofrat v. Reitzner geladen waren. Aber einmal der Eigendünkel ließ es nicht zu, daß die Annäherung sich vollzog, sie schickten lieber eine papierene Deklaration und sind eben dadurch unbeschämten Erdreuzungen und Nachweisungen über die jetzigen miserablen Zustände auszuweichen, und das reicht schon etwas nach bewerteter Schuld.

In einer am 12. November im Vereinslokal Seethaler stattgefundenen Versammlung gab nun Kollege Hofrat die Aufstellungen zu der Antwort der Herren Arbeitgeber und teilte auch mit, was die Kommission der Arbeiter für Gegenvorschläge gemacht hat. Die Versammlung, der auch sämtliche Vorstände der am Orte bestehenden freien Gewerkschaften bewohnten, beschloß nach kurzer, aber eingehender Debatte, die Ausführungen des Referenten gutzuheißen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Festige, von der Brauerarbeitern in Gemeinschaft mit den Vertretern der freien Gewerkschaften anherbeordentlich stark besuchte Versammlung nimmt Kenntnis von der Antwort der Brauerbesitzer. Die Versammlung bekennt, daß die Herren Brauerbesitzer der Verlobung des Herrn Bürgermeisters Hofrat v. Reitzner zu einer wesentlichen Unterhandlung mit einer Kommission der Brauerarbeiter nicht Folge geleistet haben. Die Versammlung ist einstimmig der Meinung, daß, wenn bei den Herren Brauerbesitzern der gute Wille vorhanden ist, auf friedlicher Basis einen Tarifvertrag herbeizuführen, dieses nur durch mündliche Unterhandlung bewerkstelligt werden kann. Die Versammlung erwartet, daß die in Gegenwart des Bürgermeisters Herrn Hofrat v. Reitzner von der Kommission der Brauerarbeiter angegebene Antwort bei den Herren Brauerbesitzern keine Forderung findet. Die Gewerkschaftsbühnen dürfen den Brauerarbeitern von freien der organisierten Arbeiterkraft Straubings ihre volle Sympathie zu und hoffen, daß diese Bewegung baldmöglichst ihren endgültigen Abschluß findet. Die Anwesenden sichern der Kommission ihr volles Vertrauen zu und werden den Verhandlungen derselben jederzeit Folge leisten.

Nach einer kurzen Aufforderung von Seiten des Vorsitzenden wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Brauerarbeiterverband geschlossen.

Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß in Straubing Tarifverhandlungen schweben und jeder Zugang fernzuhalten ist. Der nächste Termin zu einer mündlichen Verhandlung ist auf Sonntag, den 25. d. M., festgesetzt, und ist dies hoffentlich die letzte Station.

† Wülfel bei Hannover. Tarifvertrag der Lagerbierbrauerei Wülfel, E. G. m. b. H., mit dem Zentralverband deutscher Brauerarbeiter, für sämtliche Arbeiter des Betriebes gültig.

Arbeitszeit. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9½ Stunden innerhalb 11½ Stunden, und beginnt im Winterhalbjahr nicht vor 6 Uhr, im Sommerhalbjahr nicht vor 5 Uhr. Pausen: ¼ Stunde Frühstück, 1½ Stunde Mittag.

Löhne. Die Brauer und Böttcher erhalten pro Woche bei der Einstellung 29 Mk., nach jedem Jahr 1 Mk. Zulage bis zum Höchstlohn von 31 Mk.

Die Bierfahrer erhalten bei Einstellung 26 Mk., steigend jährlich um 1 Mk. bis zum Höchstlohn von 31 Mk. Maischmisten erhalten bei Einstellung 28 Mk., steigend jährlich um 1 Mk. bis zum Höchstlohn von 30 Mk.

Der Heizer erhält 27 Mk., nach 1 Jahr 28 Mk. Wird an Stelle eines gelerntem ein ungelerneter Arbeiter gestellt, oder versetzt ein minder bezahlter Arbeiter die Stelle eines besser bezahlten Arbeiters länger wie einen Tag, so erhält derselbe auch dessen Lohn.

Lohnzahlung Freitags während der Arbeitszeit. Die Steigerung des Lohnes erfolgt jedes Jahr am 1. Mai so lange der Höchstlohn nicht erreicht ist.

Die Woche ist für alle Arbeiter zu 6 Tagen gerechnet. Für die zweiten Feiertage sowie Festtage, die auf einen Wochentag fallen, wird ein Lohnabzug nicht gemacht. — Werben an diesen Tagen die Arbeiter zu Arbeiten herangezogen, so erhalten sie diese Arbeiten als Ueberstunden bezahlt.

Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden, sind solche unbedingt nötig, so dürfen dieselben nicht durch Abschlafen vergütet werden, und erhalten die angeführten Arbeiter 60 Pf. pro Stunde. Sonntagsarbeit soll nur in den dringenden Fällen verrichtet werden und wird pro Stunde mit 60 Pf. vergütet.

Sonntagsdujour wird mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt. Den beim Taglichen beschäftigten Personen ist vor den Pausen sowie vor Feierabend gestattet, 10 Minuten früher aufzuhören, damit sie genügend Zeit haben, sich zu reinigen.

Urlaub. Jeder Arbeiter erhält nach 1jähriger Tätigkeit einen Urlaub von 3 Tagen, nach 3jähriger Tätigkeit einen solchen von 1 Woche ohne Lohnabzug. Der Urlaub fällt in die Sommermonate. Die Zeit desselben bestimmt unter möglichstster Berücksichtigung der Arbeiterwünsche der Betriebsleiter.

Ein Lohnabzug findet nicht statt: wenn Arbeiter für das Vergräbnis eines Mitarbeiters beurlaubt werden; bei Kontrollveranstaltungen und Musterungen, soweit das Fernbleiben nicht länger als 5 Stunden dauert.

In Krankheitsfällen erhalten die Arbeiter, wenn die Krankheit länger als drei Tage dauert, vom Tage der Ausstellung des Krankenscheines an gerechnet, auf die Dauer von 2 Wochen den vollen Lohn, unter Anrechnung des Betrages, der ihnen aus einer gesetzlichen Kranken- oder Unfallversicherung zukommt; bei militärischen Übungen auf die Dauer von 14 Tagen; bei familiären Vorkommnissen bis zur Dauer eines Tages.

Als Hausstrunk erhalten die Arbeiter gutes, wie zum Ausstoß gelangendes Bier.

Für alle Arbeiter sind saubere Wasch-, Bade-, Umkleide- und Aufenthaltsräume zu schaffen.

Der 1. Mai wird von 12 Uhr mittags ab freigegeben. Bei eintretender Vakanz werden die Arbeiter durch den Arbeitsnachweis des Zentralverbandes deutscher Brauerarbeiter bezogen.

In allen aus dem Tarif entstehenden Streitigkeiten entscheidet zunächst die betreffende Betriebsleitung mit dem Arbeiterausschuß. Sollte keine Einigung zustande kommen oder ist der Beschwerdeführer mit der Entscheidung nicht einverstanden, so kann er seine Organisation um Vermittlung angehen.

Der Arbeiterausschuß besteht aus 3 Personen, die von der Gesamtheit in gemeinsamer Wahl am 1. Mai jeden Jahres gewählt werden.

Der Tarif tritt mit dem Tage der Unterschrift in Kraft und hat Gültigkeit so lange, bis derselbe von einem der Kontrahenten gekündigt wird. Vom Tage der Kündigung an behält er noch 2 Monate Gültigkeit.

Wülfel, den 15. November 1906.

Für die Brauerei: Gg. Daunenberg, E. Weßner.

Für den Brauerarbeiterverband: Gg. Bauer.

Korrespondenzen.

Breslau. Es war nicht unsere Absicht, bei der Besprechung unserer letzten Lohnbewegung irgend jemanden anzugreifen, nur in kurzen Worten gedachten wir der schädlichen Folgen der Zersplitterung der Breslauer Brauerarbeiter, wie sie auch hier wieder bei der Lohnbewegung zutage traten. Die Transportarbeiter, deren Verhalten während der Verhandlungen in diametralen Gegensatz zu ihrem sonstigen Auftreten steht — die einzig richtige und passendste Bezeichnung ihres Verhaltens wollen wir hierorts nicht nennen — fühlten sich getroffen und versuchten sich rein zu waschen. Sie geben ihre hauptsächlichsten Entgegnungen selbst zu, nur wollen sie ebenfalls gutes dabei im Auge gehabt haben.

Die Transportarbeiter bestreiten im „Courier“ mit keiner Silbe, daß sie einem Strafsystem für das Fahrpersonal, was uniererseits seit jeher mit größtem Nachdruck bekämpft wird, das Wort redeten; das Strafsystem ist unter allen Umständen zu bekämpfen, auch wenn dies in den Schultzebetrieben, auf die die Transportarbeiter sich hierbei berufen, eingeführt ist und sich nach Ansicht der Transportarbeitervertreter dort „bewährt“. Begreiflich kann eine solche Anregung von Unternehmenseite sein, doch wenn Arbeitervertreter die Bierfahrer dadurch der Willkür launiger Vorgesetzter auszuliefern sich erbieten, muß das letzte Strafsystem von solchen Vertretern schwinden. Unter diesen Umständen ist freilich begreiflich, daß die Unternehmer die Transportarbeiter als Vertreter anerkennen; die Bierfahrer in ihrer Mehrheit — zwei Drittel sind im Brauerarbeiterverband organisiert — sind gegenteiliger Ansicht, sie wissen, daß ihre Interessen nach haltig nur von denjenigen Vertretern vertreten werden können, die ihre Arbeitsverhältnisse kennen, die mit ihnen fühlen, die täglich mit ihnen Umgang haben, die selbst in dem Beruf groß geworden sind, und dies sind die Vertreter des Brauerarbeiterverbandes. Wenn die Unternehmer die Transportarbeiter als Mitvertreter des Fahrpersonals anerkennen, so nur deshalb, weil sie wissen, daß die Zersplitterung ausschließlich ihnen nützt, daß eine „Vertretung“ der Bierfahrer durch die Transportarbeiter nicht den Fahrern, sondern ihnen, den Unternehmern, zugute kommt; fernerlich sollen brauchen die Transportarbeiter ob dieser ihnen zugewiesenen Rolle nicht zu sein. Wie richtig die Unternehmung kalkuliert haben, zeigt folgende, und die einzige Rechnung, welche die Transportarbeiter mit Recht auf ihr Konto nehmen und welche sie im „Courier“ als den größten Fortschritt bezeichnen, den sie für die Bierfahrer erzielt hätten. Man höre in § 7 des Tarifs:

„Die Arbeitszeit beginnt da, wo Stalente sind, im Sommer um 1½ Uhr, im Winter um 1¼ Uhr früh; da, wo keine Stalente sind, im Sommer um 4 Uhr, im Winter um 5 Uhr.“

Das Ende der Arbeitszeit wird auf 6 Uhr, bei regelmäßiger Tour, mit Ausnahme der Tage vor Sonntag und Feiertagen, auf 8 Uhr abends festgesetzt.

Hierdie Pflege ist nach dem Nachharkommen noch zu erledigen; Ueberstunden für späteres Nach-

meist trifft, bleibt sich gleich, aber die Herren dürfen sich nicht täuschen, die Organisation der Brauereiarbeiter wacht darüber, daß das ehrenvollste Angehörige nicht vergessen wird, und für die Arbeiter gilt es, die Organisation hochhalten, ohne Organisation gibt es keine Zugehörigkeit. Auch auf der Feldschloßbrauerei lassen die Verhältnisse zu wünschen übrig. Den Kollegen, die während der Nacht Hausen arbeiten, Darren und Küchenschiffwagen halten müssen, wird noch Nachschichtdienst zugemutet. Ein Ding der Unmöglichkeit: Hausen, Darren, Küche zu besorgen, dann regelrecht die Stiefuhr zu bedienen, wozu der Schlüssel von sehr weit geholt werden muß. Auch hier kann den übermäßigen Anforderungen nur mit Erfolg entgegengetreten werden, wenn alle Brauereiarbeiter dem Brauereiarbeiterverbande angehören. Wo die Kollegen zerstückelt sind, erlauben sich die Kommiss des Kapitals alles. Deshalb Kollegen, schließt euch alleamt dem Brauereiarbeiterverband an.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Mühlstr. 5, III., Hannover. — Fernspr. Nr. 5830.
Vom 12. bis zum 18. November gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:
 Straubing 3,20. Eesfeld 4.—. Köpitz 5,85. Löbzig 21,25. Nibel 37,05. Witten 91,46. Hannover 5.—. Gdrlitz 241,36. Gmünd 99,50. Wanne i. W. 95,60. Neumünster 89,92. Udenach 107,20. Göttingen 32,18. Stuttgart 438,62. Tschöe 50.—. Teflau 191,67. Löbzig —.30. Schwerin 100.—. Vödenheid 6,05. Wertheim 5,85. Hamm 66,50. Hannover 5,40. Duderstadt 2,40. Verburg 75,55. Vöningen 14,60. Schweidnitz 82,99. Brieg 7.—. Danzig 52,40. Rudolstadt 100,25. Kulmbach 250.—. Weimar 99,76. Hagenwerda 3,60. Fürth 144,07. Sonneberg 247,70.
Für Abonnements ging ein: Seltion St. Gallen 27,57. Seltion Wajel 65.—.
Für Inserate ging ein: Dalheim —,90. Lindau 3.—. Erfurt 2,10. Dresden 4,80. Stade 2,10. Neuß 12,80. Kulmbach 2,10. Luedorf 2.—. Augsburg 4,20. Frankfurt a. M. —,50. Diefeld 1,80.
Für Protokolle ging ein: Potsdam 1,70. Witten 2.—. Göttingen —,70. Halle 14.—. Rudolstadt 1,50.

Zur Unterstützung des Kollegen R. ging ein: Schwabach 10.—. Teflau 10.—. Frankfurt a. M. 50.—. Diefeld 12.—.
Material ist abgehandelt: Duderstadt 10 Mitgliedsbücher. Danabrid 30 Mitgliedsbücher und 200 Marken a 45 Pf. Udenach 25 Mitgliedsbücher. Gdrlitz 51 Marken a 20 Pf. Graudenz 60 Mitgliedsbücher und 800 Marken a 45 Pf.
Abrechnungen für das 3. Quartal haben eingelangt: Hof, Nibel, Udenach, Wanne, Gdrlitz, Göttingen, Bayreuth, Teflau, Witten, Vöningen, Schweidnitz, Rudolstadt, Danzig, Gießen, Fürth und Sonneberg.
Mit der heutigen Nummer hat die „Brauereiarbeiter-Zeitung“ die Auflage von 34 000 überschritten.
 * Wo befindet sich der Brauer Hubert Kopyol, früher in Peine bei Hannover, zuletzt in Höchst a. M. in Arbeit? Kollegen, welche die Adresse mitteilen in der Lage sind, werden ersucht, diese umgehend an den Hauptvorstand gelangen zu lassen.
 * A. G. Vauer, Vorsitzender.
 * Augsburg. Für die Zahlstelle Augsburg und Umgebung wird die Unterstützung im P. r. e. a. u. Schnorrergraben 421, 3. Et., an Werktagen von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, an Sonntagen von 10 bis 12 Uhr, von Holzfurtner ausbezahlt. An obengenannte Adresse sind auch die Korrespondenzen zu richten.
 * Kiel. Kassierer ist Arno Dechner, Hausstraße 20, 4. Et. Derjelbe zahlt Unterstützung aus Wochentags von 7 bis 8 Uhr abends, Sonntags von 8 bis 9 Uhr morgens.
 * Köln. Kassierer Konr. Huber wohnt Köln - Ehrenfeld, Vogelhangstraße 22.
 * Langensalza. Vorsitzender ist L. Went, Ufshoven bei Langensalza Nr. 50.
 * Nördlingen. Verkehrslokal der Gewerkschaften ist die Wirtschaft „Zum braunen Korb“. Kollegen, die auf der Reise Nördlingen berühren, finden dort Unterkunft.
 * Rostock. Unterstützungszahler ist Franz Ziegler, Waldemarstraße 31, 2. Et.

Sant-Wilhelmshaven. Mittwoch, 28. November, 9 Uhr, im „Friedrichshof“.
Berlin II. Sonntag, 25. November, vormittags 10 Uhr, bei Keller, Köpenickerstraße 29.
Darmstadt. Sonntag, 25. November, 1 Uhr, in Cramers Bierhalle, Dieburgerstr. 18, öffentliche Brauereiarbeiter-versammlung.
Eberfeld. Sonntag, 9. Dezember, 4 Uhr, im „Vollshaus“.
Fürth. Jeden ersten Sonntag im Monat. Sonnabend, 1. Dezember: Vortrag des Arbeitersekretärs Kollegen G. d. r. e. s.
Hallestadt. Sonntag, 2. Dezember, 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Hamburg I. Sonntag, 25. November, 2 1/2 Uhr, bei Horn, Hohe Bleichen.
Heidelberg. Jeden dritten Sonntag im Monat, 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Kraus, Hauptstraße 37.
Kottbus. Sonnabend, 24. November, 8 Uhr, im Restaurant Müller, Laufingerstraße 52, mit Vortrag B. a. d. e. r. t. über die Erfolge des Verbandes.
Lindau a. Bodensee. Sonntag, 2. Dezember, in Nied, bei Lindenberg. Bücher sind mitzubringen!
Münster. Sonnabend, 24. November, im Lokal Martin Behaim. Wichtige Tagesordnung.
Offenburg. Sonntag, 25. November, im Gasthaus „Zum Anker“. Die alten Mitgliedsbücher mitbringen.
Sangerhausen. Sonnabend, 24. November, 8 Uhr, im Vereinslokal. Alles zur Stelle! Nichtorganisierte mitbringen!
Neuzen. Sonnabend, 24. November, 8 Uhr, bei Kopmann.

Vergnügungsanzeigen.

Eberfeld. Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im „Vollshaus“: Wintervergnügen. Die umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen.
Erlangen. Am 24. November findet aus Anlaß des 10jährigen Bestehens unserer Zahlstelle in den Räumen des Kolosseums eine Gründungsfeier, verbunden mit Gesangsvorträgen nebst Ball, statt, und laden hierzu unsere werten Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie die Kollegen unserer Nachbarzahlstellen freundlichst ein.

Veranstaltungsanzeigen.

Nachen. Jeden ersten Sonntag im Monat, 2 Uhr, im Restaurant Oelen, Alexanderstraße.

Nachruf.
 Sonntag, den 18. November, verchied nach langem Krankenlager unserer Verbandskollege
Willy Müller, Cainsdorf,
 an der Proletarierkrankheit im Alter von 28 Jahren. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Sahlfeld Zwidau.
 Wo befindet sich Max Schäfer, Brauer, geb. in Köpitz am 18. 8. 75, einzigt. am 1. 5. 99 in Gießen, zuletzt feldschicht in der Brauerei Winter, Köln? Nachricht an R. Huber, Köln - Ehrenfeld, Vogelhangstr. Nr. 22.
Tüchtige Vertreter,
 welche in Brauereireisen gut eingeführt sind, zum Vertrieb eiserner Flaschenkappen von bedeutender Güte dieser Branche für das Großherzogtum Oldenburg und Provinz Braunschweig gesucht.
 Best. Angebote unter C 141 an die Expedition dieses Blattes erbeten.



94 Christbaumgeläute (Nr. 13 360) Engelstreu, wie Abbild. als Baumspitze u. Tischgeläute zu benutzen. Das beste Geläute d. Gegenwart u. zwar nicht nur in bezug auf tadellof. Funktionieren u. einfache Anbringung, sondern auch durch seine wirklich ausgemählte Ausführung. 6 schwebende, in Gold erstrahlende Engel umgeben i. märchenhaftem Reigen den Weihnachtsbaum u. verkünden gleichsam die Glorianten des Herrn. Darzwischen erheben die hundertfältigen, silberhell klingenden Weihnachtsglocken und das Ganze wird durch den an der Spitze leuchtenden Stern überstrahlt. Der Eindruck des Geläutes ist infaunde, bei Jung und Alt große Begeisterung hervorgerufen. Kaufen Sie nur Engelstreu und stellen es jedem anderen Geläute gegenüber, Sie werden Engelstreu als das allerbeste und schönste finden. — Vom kaiserlichen Patentamt geschützt.
Großartige Schlafpuppe (Nr. 13 183) 40 cm groß, Kopf, Arme und Beine beweglich, echte Schuhe und Sitzwäsche, hübsch gekleidet wie Zeichnung und ähnlich.
Kaffeeservice (Nr. 13 007) aus feinem Porzellan mit buntem Blumenmuster, 15 Teile (Kaffeekanne, Milchkanne, Zuckerdose, 6 Unter- und 6 Obertassen).
Schäfererei (Nr. 13 227) in seinem Karton, zum Aufstellen unter dem Weihnachtsbaum, 18 Schafe, 1 Schäfer, 8 Bäume und 6 Häuser.
Eisenbahn (Nr. 13 421) mit Lokomotive und 4 Wagen, 30 cm ganze Länge, zum Ziehen, stark u. solide.
Wagen mit Pferd (Nr. 13 058), das Pferd läuft wie ein richtig. Pferd, 22 cm lang und Kutscher (Nr. 13 058).
Pudel (Nr. 13 246) mit dauerhaftem Fell und schönen Haaren, sitzend, auf Nädern zum Fahren, 27 cm.
 Jeder der obigen Gegenstände kostet 94 Pfg. Porto, Kisten und Verpackung 90 Pfg. extra für jedes Postpaket. 1 Paket kann enthalten 6-10 Stück. 1 Christbaumgeläute kann auch allein versandt werden als Brief, Porto 30 Pfg. Versand per Nachnahme. Kein Risiko. Geld zurück, wenn nicht gefällt. **Gratis** versende an jedermann ohne Kaufzwang meinen illustrierten Haupt- und Weihnachtskatalog mit wundervollen Neuheiten, ca. 4000 Nummern und Abbildungen von Solinger Stahlwaren und Weihnachtsgeschenken.
Friedrich Wilhelm Engels, Gräfrath bei Solingen Nr. 254.
 (Reine Adresse bitte voll und ganz zu schreiben.)



Allerorts suche Brauer,
 welche Betrieb bes. Neub. nebenbei übernehmen. (Erfolgl. Weihnachtsk. - Artikel.) Hoher Nebenverdienst. Inst. an jedermann verleiht. **Horm. Wolf, Zwidau i. S.** Nordstr. 30.

Ortskrankenkasse
 für das
Bierbrauer - Gewerbe
 in Berlin.
 Freitag, den 30. Nov. 1906,
 abends 8 Uhr,
 im **Gewerkschaftshaus, 50,**
 Engelstr. 15, im Saal 1:
Ordentliche
Generalversammlung
 des am 16. d. Mts. gewählten
Delegierten.
 Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zu der geplanten Zentralisierung der Krankenkassen Berlins. Referent: **Kand. Dr. Heilmann.**
 2. Bericht des
 3. Bericht über den Vorstand (3. Bericht über den Vorstand, 6. Bericht über den Vorstand, 2. Bericht über den Vorstand, 4. Bericht über den Vorstand).
 4. Wahl der Rechnungs-Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung für 1906 (1. Bericht über den Vorstand, 2. Bericht über den Vorstand).
 5. Anfragen und Beschlüsse, zu welchen die Geschäft in die Reihenfolge über den Vorstand, 6. Bericht über den Vorstand, 2. Bericht über den Vorstand, 4. Bericht über den Vorstand.
 Die Organisation bei der Generalversammlung wird die über die Generalversammlung.
 Für recht pünktliches Erscheinen aller Mitglieder bitten.
Der Vorstand,
H. Ehrlich, Schriftführer.

Neu! Nie dagewesen!

Jubel und Freude

Und höchstes Entzücken —
 Wird überall Jung und Alt berücken!

Wo „**Rehfelds Knusperhäuschen**“ erscheint!
 Das schönste Weihnachtsgeschenk für alle Kinder!

Wer kennt nicht Hänsel und Gretel? Von dem sie essen so balde —
 Gretel ein — Nicht ahnend, dass drin eine
 Wie sie kamen — verirrt im Wald — Hexe haust,
 Zum Knusperhäuschen — mit Die jeden strafft, der am Hänschen
 Kuchen so fein — Kuchen mauzt —

Das nebenstehende Bild ist die getreue Abbildung des Knusperhäuschens welches in seinen wunderbaren Farben garadezu entzückend ausgeführt ist. — Wie ungeheuer gross aber wird die Freude, wenn das Häuschen in allerhand Zuckerwerk beklebt ist u. die 10 erleuchteten rot durchscheinenden Fensterchen in feurigem Lichte erstrahlen!

Nur bei uns zu haben, weil überaus kein anderes Knusperhäuschen existiert.

Das Knusperhäuschen ist zum Aufstellen 31 cm hoch, 34 cm tief, Bodenhöhe 48 cm. Der Inhalt der kleinen kleinen kennt keine Grenzen, wenn Ihnen das Heißliche, heiß erwärmte Knusperhäuschen unter dem Weihnachtsbaum entgegenstrahlt!

Drama — unter'm Weihnachtsbaum jedes Kind —

Rehfelds Knusperhäuschen find'!

Wer sich ein Knusperhäuschen sichern will, bestelle sofort.
Hänsel und Gretel-Märchenbuch, hierzu passend, mit 19 reizenden Bildern zum Preise von Mk. 0,85
 Unsere neuesten hochinteressanten Weihnachts-Katalog liefern wir auf Wunsch gratis u. franko.

Franko g. Nachn. empf. große neue Salz-Butterringe
 1/2 Maß neue 450 Haushaltsfortier, Grö. M., weiß u. fett, über 11 1/2 % A., 1/2 a 6 1/2 % A., 1/2 Maß Haushalts-Vollher., Witzh. u. Regener, 11 1/2 % A., 1/2 a 6 1/2 % A., Probe-R. 3 A.
E. Regener, Fischerei u. Großverf., Zwinemünde 75 G.
 100 Sprott, 30 u. Büchl. od. i. gl. Wert Riefel, 30 neue Salzher., 40 marinierte S.-Ringe, 2 Pfd.-Dose n. Ansovis, 1 Std. Lachs u. 1 fetten Rindfleisch, zu A. 3,95.

Pferdebesitzer!
 Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke **LI**
 Fabrikanten: **LEONHARDT & CO., Berlin - Schöneberg.**
 Jhr. Katalog gratis!

Drusenkappe, vorz. bewährt z. Verhütung u. Besetz. v. Erkält. d. Atmungsorg., Drusen etc. blau od. gelb Filz blau od. gelb Kirseil
 Grösse I A. 6,50 A. 7,00
 „ II A. 6,75 A. 7,25
 „ III A. 7,00 A. 7,50
 Vers. franko geg. Nachn. — Verlang. Sie auch Off. über **Woll- und Segeltuch-Decken** von der **Sattlerw.-Fabr. W. H. Pistor, Eberfeld** Königsstr. 412 Bei Abn. v. 2 St. u. mehr pr. St. 50 A. billig.

Hermann Seifert,
 Kaimberg bei Gera (N.), empfiehlt
prima wasserdicke Brauer - Schuhe
 in nur bester Ausführung.
 Beste und billigste Beugungsnelle.
 Man verlange Preisliste.

Jonass & Co., Berlin SW. 710
 Kommandantenstraße Nr. 7-9
 Gebraucht nur Original-H-Stollen mit der Marke LI
 Fabrikanten: LEONHARDT & CO., Berlin - Schöneberg.
 Jhr. Katalog gratis!

Unserem Kollegen **Johann Schuber** wufen wir zu seiner Abreise nach Stuttgart ein herzliches Adewohl nach.
Die Verbandskollegen der Malzfabrik Dessauer, Bamberg.
 Unserem Kollegen **Otto Wunderlich** und seiner lieben Frau zu Verabschiedung die herzlichsten Glückwünsche. Die organisierten Brauereiarbeiter der **Firma Aug. Fischer, Reichensdorf i. B.**
 Unserem Verbandskollegen **Karl Raab** und seiner lieben Frau **Luise**, geb. **Meier**, zur Hochzeitfeier nachträglich die besten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der **Zahlstelle Rostock.**
 Unserem Kollegen **Ernst Meißner** nebst seiner lieben Frau zu ihrer am 17. November stattgefundenen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Brauerei Waldslohöfen, Dresden.
 Unserem Kollegen **Joseph Emmerlauer** und seiner lieben Frau **Marie Keller** zur Verabschiedung am 1. Dezbr. die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der **Schwaben-Brauerei, Oberndorf am Neckar.**
 Zur Verabschiedung am 25. Novbr. unserm Verbandskollegen **Paul Schirrwagen** nebst Frau die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der **Fabrikation I. der Schutzhelfer-Brauerei, Abt. I, Berlin.**

Unserem Kollegen **Karl Kraft** und **Karl Schneider** nebst ihren Frauen die herzlichsten Glückwünsche zu den stattgefundenen Hochzeitfeiern.
Die Verbandskollegen der Margalbrauerei, Gaggauen.
 Unserem Verbandskollegen **Christoph Vahn** und seiner lieben Frau **Marie Kramer** zu der am 25. Novbr. stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche.
Sektion Gedingsfeld.
Berichtigung.
 Die Gratulation des Kollegen **Baptist Walter** in voriger Nummer ist ausgegangen von den Verbandskollegen in Karlsruhe.

Klassiker - Bibliothek
 für 25 Mark und jeden Einzelteil separat gegen monatliche Teilzahlung von 3 Mark an
 1. Schöpfung 12 Bände,
 2. Schöpfung 16
 3. Schöpfung 6
 4. Schöpfung 2
 5. Schöpfung 2
 6. Schöpfung 2
 7. Schöpfung 2
 8. Schöpfung 2
 9. Schöpfung 2
 10. Schöpfung 2
 11. Schöpfung 2
 12. Schöpfung 2
 13. Schöpfung 2
 14. Schöpfung 2
 15. Schöpfung 2
 16. Schöpfung 2
 17. Schöpfung 2
 18. Schöpfung 2
 19. Schöpfung 2
 20. Schöpfung 2
 21. Schöpfung 2
 22. Schöpfung 2
 23. Schöpfung 2
 24. Schöpfung 2
 25. Schöpfung 2
Carl Hermann Otto & Co.,
 Schöpfung 2
München.
 Zur Aufklärung der neuesten Herrlichkeiten jeder Art ist die neueste Bearbeitung erschienen bei **Clement Nied,**
 Schöpfung 2